Briefkasten.

*** Cläre aus Striesen. „Sei so gut und gieb mir ein Rezept für braunen Pfefferkuchen an. Meine Tochter, die sich zu Weihnachten verheirathet, will ihr Männchen zum 1. Feiertag auch mit selbstgebackenem Pfefferkuchen erfreuen." — Jetzt sage noch Einer, es gäbe keine liebenswürdigen Schwiegermütter! Also pass' auf! 1 Kilogramm guter, nicht zu dunkler Zuckersyrup oder 1¼ Kilogramm Honig läßt man einigemale aufkochen, wobei man den Syrup gut abschäumt. Dann nimmt man ihn vom Feuer und mengt 850 bis 900 Gramm Mehl (Manche nehmen dazu feines Roggenmehl) darunter, knetet den Teig gut durch und läßt ihn 14 Tage bis 3 Wochen ruhen. Will man den Pfefferkuchen dann backen, so nimmt man auf je 500 Gramm Teig 10 Gramm gereinigte Pottasche, die man in etwas Rum auflöst, und knetet sie darunter, sowie zerstoßenen Zimmet, Nelken, Kardamom, Ingwer und eine Kleinigkeit Pfeffer. Außerdem kann man ganz nach Belieben grob gehackte Mandeln, geschnittenen Citronat und kandirte Pomeranzenschalen darunter nehmen. Dann rollt man den Teig zur gewünschten Dicke aus, schneidet ihn in lange Vierecke und übergießt ihn mit einer Glasur aus gebränntem Zucker. Der Pfefferkuchen muß immer bei mäßiger Hitze gebacken werden. Manche nehmen auch unter den kochenden Syrup oder Honig noch etwas Zucker, das muß aber ausprobirt werden, da weder Syrup noch Honig immer von gleicher Süße sind. Will man den Pfefferkuchen noch feiner haben, kann man auch auf das halbe Kilogramm Mehl 200 Gramm Butter nehmen, die man im heißen Syrup schmelzen läßt. Je großlöcheriger der Pfefferkuchen werden soll, je mehr Pottasche muß man nehmen. Und nun, guten Erfolg, damit der Herr Schwiegersohn in spe vor den Backkünsten der Frau Schwiegermama gleich den gehörigen Respekt bekommt!

*** B. E., Kötzschenbroda. „Wie erhält man einen Grude-Ofen dauernd in Brand?" — Der Kasten des Grude-Ofens ist zur guten Hälfte mit ausgebrannter Grude-Asche oder Holzasche, der ⅓ Ofenkienruß und ganz trockene Grudekohle beigemischt ist, zu füllen. Wenn man sich nicht vom Nachbar, der einen Grude-Ofen hat, ein bis zwei Kohlenlöffel voll glühender Grudekohle verschaffen kann, dann bringe man in einem Kohlenlöffel eine gleiche Quantität Grudekohle über einem Feuer zur Gluth und schütte diese glühende Masse auf die obenerwähnte Unterlage. Auf diese Gluth bringe man etwas frische, aber trockene, mit Ofenkienruß vermischte Grudekohle, jedoch so, daß die glühende Grudekohle nicht erstickt. Ist die Grudekohle trocken und von guter Beschaffenheit so wird sich die Gluth, namentlich wenn der Ofen dem Luftzug durch Oeffnen des Deckels und der Klappe ca. ¼ Stunde ausgesetzt wird, der ganzen Menge mittheilen. Mit einem Haken oder einer kleinen Kohlenschaufel kann man die Gluth über der Unterlage ausbreiten und durch Ueberrieselung von neuer Grudekohle vermehren. Morgens, Mittags und Abends wird neue Grudekohle aufgeschüttet, wobei Abends etwas mehr in kleinen Häufchen gegeben wird. Auf diese Art wird der Grude-Ofen Tag und Nacht glimmen und den Raum erwärmen. Die verbrannte Grude-Asche wird zum Theil von Zeit zu Zeit entfernt. Vorn an dem Grude-Ofen befindet sich eine Klappe, die man beliebig stellen kann, um den Zug zu reguliren. Für Räume, in denen sich absolut kein Geruch der Grudekohle bemerkbar machen soll, empfiehlt es sich, den Ofen erst dann hinein zu stellen, wenn er ordentlich brennt. Der Ofen brennt ohne Schornstein, doch wenn ein solcher vorhanden ist, kann er benutzt werden, sonst genügt es, das Abzugsrohr durch eine Wand oder ein Fenster zu leiten. Sollten Sie nach dieser Information mit Ihrem Grude-Ofen noch nicht zu Rathe kommen, so rathen wir Ihnen, sich in dem Geschäft von Gebr. Ebersteiu, Altmarkt 7, hier, die Sache ad oculus demonstriren zu lassen.

*** Glauchau. „Zu meinem größten Schrecken merke ich seit 14 Tagen, daß ich rückenmarkskrank bin, was sich durch Rückenschmerzen bemerkbar macht. Können Sie mir nicht einen tüchtigen Spezialarzt dafür nennen oder weiß einer Deiner vielen Abonnenten ein gutes Heilmittel dafür? Denn ich glaube, im Anfang ist die Krankheit doch noch heilbar, umsomehr, da ich erst 34 Jahre alt bin." — Du scheinst ein Angsthase zu sein, der immer gleich das Schlimmste befürchtet, und in der harmlosesten Warze auf der Nase schon den Ansatz zu einem veritablen Horn wittert. Muß denn ein Mensch mit Rückenschmerzen durchaus rückenmarkskrank sein? Viel wahrscheinlicher ist es doch und für Dich beruhigender, anzunehmen, Du habest Rheumatismus. Dampfe einmal und lasse Dich im Dampfbade gründlich massiren, dann ist wahrscheinlich Dein Rückenmark wieder intakt und Du leidest dann nur noch an Mark-Drücken, nämlich in die Hand Deines Dich massirt habenden Bademeisters.

*** Ab. im Erzgebirge. (30 Pfg.) „Welches Dresdner Antiquariat kauft vor Allem auch alte Noten (Kirchenmusiken, Klavier- und Violinnoten), sowie alte Schulbücher zu noch annehmbaren Preisen?" — Jedes hiesige Antiquariat kauft gute Noten. Allerdings müssen dieselben komplett sein und von guter Erhaltung und gedruckt, nicht geschrieben. Die Preise für Noten sind freilich sehr gering. Gebrauchte Schulbücher werden nur noch sehr selten gekauft. Einestheils ist das jetzige Druckpapier zu wenig haltbar, anderentheils aus Gesundheitsrücksichten.

*** Tante Malchen. „Meine Nichte, die eine besonders feine und empfindliche Gesichtshaut hat, leidet beständig an Pusteln und Blüthen. Wir haben schon viel gebraucht und wiederholt ärztlichen Rath in Anspruch genommen, aber nichts will helfen. Die Pustelchen erscheinen wie der Dieb in der Nacht, so daß meine Nichte früh stets mit einer gewissen Angst den ersten Blick in den Spiegel wirft. Ist Dir vielleicht ein Mittel zur endgiltigen Beseitigung solcher Hautunreinheiten bekannt?" — Schicke Deine Nichte einmal in das Atelier für Gesichts-Massage, Gesichts- und Kopfdampfbäder „Hela", Lindenaustraße 22, 1. Etage, hier. Dort wird ein eigenes Verfahren zur Beseitigung von allen Gesichtsunreinheiten, wie Acnen, Pusteln, Hitzblätterchen, Griskörner, Mitesser, sowie von rauher, spröder, rissiger Gesichtshaut, Gesichts- und Nasenröthe, zur Verhütung und Verminderung von schlaffer, gelber Gesichtshaut, Sommersprossen, Maalen, Narben und Warzen ꝛc. ꝛc. in Gestalt von Kräuter-Dampfbädern und Gesichts-Massagen angewandt. Das Atelier ist täglich von 9 Uhr Vormittags bis Abends 7 Uhr geöffnet.

*** H. V., Zschopau. „Bei einem Besuche der Döbelner Alterthumsausstellung sah ich viele alte Bibeln. Da erinnerte ich mich einer alten Bibel, die bei mir in der Rumpelkammer liegt, aber gegen 100 Jahre früher gedruckt ist als die älteste auf der genannten Ausstellung; sie stammt aus dem Jahre 1576. Sie ist allerdings nicht mehr gut im Einbande, aber fast noch vollständig und auf den Innenseiten der Einbanddecken mit handschriftlichen Aufzeichnungen aus dem Jahre 1677 ꝛc. versehen. Hat dieses alte Werk Alterthumswerth?" — Alte Bibeln haben überhaupt nur einigen Werth, wenn sie ganz vollständig sind. Die werthvollen Bibeln (Erstdrucke ꝛc.) sind diejenigen aus dem 15. Jahrhundert und etwa aus den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts.

*** E. S. in B. (50 Pfg.) „Meine Schwester ist seit 5 Jahren nervenleidend und wird jetzt bei mäßiger Diät auffallend korpulent, so daß sie in acht Tagen 1 Pfund an Gewicht zunimmt, was ihr durchaus nicht behagt. Was ist da zu machen, um dem Stärkerwerden Einhalt zu thun? Sie ist 54 Jahr alt." — Das Stärkerwerden im Anfange der 50er Jahre bei Frauen ist eine sehr häufige Sache. Die Frauen sind in dieser Zeit häufig nervös und gehen in die Breite. Nicht viel trinken zum Essen, leicht Karlsbadern, Bewegung im Freien. Massiren lassen. Gelinde Kaltwasser-Behandlung. Ungleich vertheilt sind eben die Güter der Erde. Manche Frau im gleichen Alter, die vielleicht ebenfalls nervös ist, laborirt wieder an zu großer Magerkeit und gäbe sonst 'was drum, wenn sie nur einmal ¼ Jahr lang wöchentlich 1 Pfund an Gewicht zunehmen könnte.

*** Langjähr. Abonnentin. „Vor etwa zwei Jahren las ich in Ihrem geschätzten Blatte unter den Kochrezepten, wie „Gänseleberwurst im Topf" hergestellt wird. Sie würden mich zu großem Danke verpflichten, wenn Sie das Rezept nochmals veröffentlichen wollten." — Zu dieser Gänseleberwurst in der Büchse nimmt man ein nußgroßes Stück Butter, rührt diese mit einem Eigelb, einer gewiegten Sardelle und einer kleinen geriebenen Zwiebel schaumig, dann giebt man die feingewiegte Gänseleber und 125 Gr. fettes, ebenfalls recht fein geschabtes Schweinefleisch, sowie Salz und Pfeffer dazu, verrührt die Masse recht gründlich, füllt sie in eine irdene Büchse und kocht sie ½ bis ¾ Stunde im Wasserbade. Die Gänseleber vorher einige Stunden in Milch legen und dann abtrocknen, verfeinert den Geschmack der Speise bedeutend. Wenn die lieben Hausfrauen doch die Rezepte besser aufbewahren wollten, damit nicht immer Wiederholungen stattfinden müßten!

*** Alter Ab., Langenwolmsdorf. „Beiliegender Zweig ist der zweite Trieb von einer jungen, dieses Jahr gepflanzten Eiche. Jedenfalls ein Zeichen, daß es wieder keinen strengen Winter giebt." — Mach' den Kürschnern, Kohlenhändlern und Eispächtern die Pferde nicht scheu! Auf Grund solcher Wachsthumsabnormitäten läßt sich durchaus nicht auf den Charakter des kommenden Winters schließen. Das spätere nochmalige Durchtreiben mancher Baumarten hat einfach seinen Grund darin, daß der betr. Baum an seinem jeweiligen Standorte die Vorbedingungen nicht findet, die ihm von der Natur zugestanden sind. Können Sie sich noch auf die alten Kastanienbäume am Postplatz besinnen? Diese trieben, ja blühten sogar. Dank ihres ungeeigneten Standortes, regelmäßig zwei Mal im Jahre und was für geharnischte Winter haben wir in den 70er und Anfang 80er Jahren gehabt! Es giebt aber auch noch andere Erklärungen dafür. Das Pflanzen im Frühjahr kann schlecht besorgt worden sein, so daß der Baum nur nothdürftig austreiben konnte. Nachdem er sich festgewurzelt hatte, wußte er nicht wohin mit seiner Kraft und hat eben nochmals durchgetrieben.

*** Neffe H. K., Pulsnitz. „Kann ich in Dresden, wo ich nicht ansässig bin, einer Krankenkasse beitreten und wie hoch würde sich wohl die Beitragssteuer belaufen, wenn im Falle einer Erkrankung 3 Mk. pro Tag zur Auszahlung gelangen sollen?" — Ich nehme an, daß Sie zur Zeit noch in Beschäftigung sich befinden und folglich einer Krankenkasse angehören. Es ist nun gestattet, beim Austritt aus der Beschäftigung die freiwillige Mitgliedschaft zu derjenigen Krankenkasse zu erklären, der Sie infolge Ihrer Beschäftigung zur Zeit angehören und kann diese Mitgliedschaft auch dann noch fortgesetzt werden, wenn Sie Ihren Wohnsitz nach hier verlegen. Beabsichtigen Sie nicht, von diesem Recht Gebrauch zu machen, so können Sie, falls Ihr Einkommen 2000 Mk. jährlich nicht übersteigt später den Versuch machen, der hiesigen Ortskrankenkasse als freiwilliges (berechtigtes) Mitglied beizutreten, doch ist das von Beibringung eines Gesundheitsattestes abhängig. Der Höchstbetrag des täglichen Krankengeldes ist 2 Mk. neben Gewährung freier ärztlicher Behandlung und Arznei; Beitrag 72 Pfg wöchentlich. Uebrigens giebt das Adreßbuch eine große Zahl freier Hilfskassen an, die leistungsfähig sind und gut verwaltet werden. Vielleicht wenden Sie sich einmal persönlich an die Auskunftsstelle für die Arbeiterversicherung (Herr A. Schmiegel), Marschallstraße 21b, 1. Etage, hier.

*** Langjähr. Ab. „Zur Herstellung eines Artikels, welcher mir einen bedeutenden Gewinn verspricht, brauche ich Celluloidin. Ist dieses Präparat feuergefährlich und darf ich damit in einem Privathause experimentiren?" Schreibt man Celluloidin oder Cellulodin? — Celluloid wird aus in Aether gelöster nitrirter Baumwolle unter Beifügung von Camphor hergestellt. Celloidin (nicht Cellulodin) erhält man in mehr oder weniger gelatinöser Masse, wenn man durch Verdampfenlassen dem handelsüblichen Cellodium Aether und Alkohol entzieht. Bei fabrikmäßiger Verarbeitung dieser Produkte, die beide besonders leicht entzündlich sind, wird ohne Zweifel feuerpolizeilichen Vorschriften Rechnung getragen werden müssen.

*** Unwissender, Dr.-N. „Ich möchte die Adresse eines Verwandten erfahren, der zuletzt in Peoria im Staate Illinois in Nordamerika wohnte. Da er auf mehrere Briefe nicht antwortete, vermuthe ich, daß er verzogen, vielleicht auch gestorben ist. Ich beabsichtige, mich an das betreffende Konsulat zu wenden und bitte, mir anzugeben, zu welchem Konsulat Peoria gehört, und mit welchen Kosten eine derartige Auskunftsertheilung event. verknüpft ist." — Der Staat Illinois liegt im Amtsbezirke des Kaiserl. deutschen Konsulats zu Chicago, Ill., und würde die gewünschte Auskunft dort am besten einzuholen sein. Die Gebühren des deutschen Konsulats sind hier nicht bekannt.

*** Marie N. „Ich komme in großer Bekümmerniß zum Onkel. Bin 42 Jahre alt und habe schon seit einigen Jahren eine rothe Nase (schon wieder eine! Schn.). So bald es nur ein bißchen rauh und kalt ist, wird sie gleich ganz roth und blau; ich trinke keine spirituösen Getränke, jedoch gern Kaffee, aber davon kann es doch nicht sein?" — Nein, sicherlich nicht, dem Kaffee wird zwar von Manchem gern etwas am Zeuge geflickt, aber daß er rothe und blaue Nasen verschulden soll, habe ich doch noch nicht gehört. Uebrigens theilt mir . . . . ein glücklicher Zufall für Dich, denn auf rothe Nasen wollte ich schon gar nicht mehr reagiren . . . ein „Röschen vom Schwarzwald" mit derselben Post mit, daß es auch seit einem Jahr an diesem Uebel gelitten hat und es durch Nasenbäder von sehr warmem Feldkümmel, mittelst leinenen Läppchens aufgetupft, los geworden ist. Versuche es einmal damit!

*** Treue Abonnentin. (20 Pfg.) „Werden am 1. Weihnachtsfeiertage Ehen geschlossen bez. wird da standesamtlich bez. kirchlich getraut?" — An Sonn- und Festtagen werden standesamtlich Ehen nicht geschlossen. Auch werden Trauungen am 1. Weihnachtsfeiertage nicht vollzogen. Ihre weitere Frage bezüglich des Brautkranzes ist dahin zu beantworten, daß es Ihnen Niemand verwehren wird, denselben geschlossen zu tragen, wenn Sie unter den obwaltenden Verhältnissen nicht selbst davon abstehen wollen.

*** Alter Ab. von der Rosenstraße. „Habe mir seinerzeit ein Loos Nr. 25081 der 5. Thüringischen Kirchenbau-Geld-Lotterie gekauft resp. schicken lassen, 30 Pfg. für Porto und Listen mit eingeschickt, aber bis heute noch keine Liste erhalten, obwohl die Ziehung schon am 7. Oktober d. J. stattgefunden hat. Bitte, theile mir doch mit, ob die Nummer mit einem Gewinn gezogen worden ist." — 's war leider wieder 'mal nichts!

*** A. W., Pomsen. (10 Pfg.) „Bitte mir zu sagen, ob es nicht Bestimmungen (Reichsgerichts-Entscheidung) giebt, wonach die Krankenkassen verpflichtet sind, auf ärztliches Zeugniß hin ihren Mitgliedern Zahnersatz zu liefern, selbst ganze Gebisse, wenn nachgewiesenermaßen die Gesundheit solches erfordert?" — Derartige Entscheidungen giebt es nicht; im Gegentheil ist im Instanzenwege entschieden, daß Zahnersatz selbst dann nicht zu leisten ist, wenn die von Ihnen angeführte Voraussetzung zutrifft. Die Krankenkassen müssen Brillen, Bruchbänder und „ähnliche Heilmittel" gewähren. Gebisse aber fallen nicht unter den Begriff „ähnliche Heilmittel".

*** Ein Abonnent. „Ist für einen im Mai dieses Jahres gestorbenen Herrn der zweite Termin Einkommensteuer zu bezahlen, wenn kein Baarvermögen da ist?" — Nein! Die Steuer des Verstorbenen hat auf den zweiten Termin in Wegfall zu kommen.

*** Stammtisch „Zum rothen Ochsen". (20 Pfg.) „Wie kommt denn ein deutschverwandter Stamm, wie es die Buren sein sollen, nach Südafrika? Dort gab es doch von Alters her lauter Schwarze. Kann denn da die deutsche Reichsregierung nicht ein Wörtchen mit hineinreden, wenn sie sieht, daß ein deutschverwandter Stamm so mir nichts Dir nichts soll abgeschlachtet werden? Sieger können die Buren doch nicht werden. Bitte, beantworte uns diese Fragen, sonst . . . . . ." — Ihr alten Grobsäcke Ihr! Muß denn immer gleich gedroht sein? Der Name Eures Stammtisches hat wohl tiefere Bedeutung, he? Doch nichts für ungut! Die deutsche Reichsregierung muß aus Rücksichten der höheren Politik leider „neutral" bleiben. Weite Kreise des deutschen Volkes sind indessen der Meinung, daß Licht und Schatten bei dieser „Neutralität" zwischen England und Transvaal nicht gleichmäßig vertheilt werden, sondern daß Transvaal alle Schatten und England alles Licht erhält. Die Buren sind die Nachkommen von eingewanderten Holländern.

*** L. K., Blasewitz. „Ich möchte gern wissen, mit wie viel Jahren in Montaine (Nord-Amerika) ein Darlehen verjährt." — Es handelt sich wohl um den Staat Montana (Montaine existirt nicht!). In den Vereinigten Staaten verjähren Schulden durchschnittlich nach 7 Jahren, vorausgesetzt, daß nicht vor Ablauf dieser Zeit Klage eingeleitet worden ist; im Staate Montana tritt jedoch Verjährung bereits nach 5 Jahren ein.

*** H. N. (20 Pfg.) „Schon seit meinen Kindesjahren habe ich mich stets mit großer Vorliebe dem Zeichnen und Malen gewidmet. Als ich die Schule verließ, mußte ich aber den bestehenden Verhältnissen gemäß ein Handwerk erlernen. Da ich nun schon meiner Gesundheit wegen meine bisherige Beschäftigung aufgeben, zweitens aber auch meinen längst ersehnten Wunsch erfüllt sehen möchte, so gestatte ich mir die Frage, zu welcher Branche Sie mir wohl rathen würden, in der ich mich in der Königl. Kunstgewerbeschule in möglichst kurzer Zeit ausbilden könnte?" — Wenden Sie sich doch direkt an den Direktor der Königl. Kunstgewerbeschule, welcher gern Auskunft geben wird. Sprechstunden Vormittags 11—1 Uhr. Nehmen Sie selbstgefertigte Skizzen und Arbeiten zum Vorlegen mit.

*** Eheleute ohne Kinder. „Wir möchten uns gern ein Waisenkind annehmen und da wurde uns gerathen, in das Waisenhaus zu gehen und dort ein Mädchen zu holen, indem sie dort schon in weiblichen Arbeiten etwas lernten und mit 14 Jahren weggegeben würden. Wo hätten wir uns da hinzuwenden? Das Mädchen würde es bei uns sehr gut haben." — Aus dem hiesigen städtischen Waisenhause werden die Mädchen erst ein Jahr nach der Schulentlassung und erlangter weiterer hauswirthschaftlicher Ausbildung entlassen, um darnach in Dienst zu treten. Die Zahl der zur Entlassung kommenden Mädchen ist sehr niedrig und die Ostern 1899 konfirmirten Mädchen sind bereits vermiethet.

*** Alter Ab. A. B. (30 Pfg.) „Habe diesen Monat eine Wohnung gemiethet, die den 1. April 1900 zu beziehen ist. Mit dem Hauswirth ist kontraktlich ½jährliche Kündigung vereinbart worden. Nun ist mir von bekannter Seite eine Wohnung, welche den 1. Oktober 1900 frei wird, angeboten worden, die billiger und geräumiger ist. Kann ich nun die per 1. April gemiethete Wohnung bei erstmaliger Bezahlung des Zinses wieder kündigen, um am 1. Oktober 1900 wieder auszuziehen?" — Nein! Sie sind an den Miethvertrag gebunden und können diesen nur durch eine zu Michaelis 1900 zu bewirkende Kündigung per 1. April 1901 lösen.

*** G. W. (2 Mk. für die Buren.) „Mein Freund, welcher seit 19 Jahren an Knochentuberkulose leidet, setzt seine ganze Hoffnung auf Sie. Vielleicht können Sie ihm sagen, was bezw. wer ihm noch helfen kann. Aerztliche Operationen sind erfolglos geblieben." — Da Du so burenfreundlich gesinnt bist, will ich ein Uebriges thun und Dir ein altes gutes Hausmittel aus der Großvater-Zeit-Apotheke geben, das damals Vielen geholfen und vielleicht auch heute noch hilft. Nimm also gewöhnliche gelbe Schmierseife, reibe damit mit der flachen Hand Abends (ungefähr 25 bis 40 Gramm) die Gegenden vom Nacken herab über den Rücken, die Oberschenkel und Kniekehlen 2 bis 3 Mal wöchentlich ein und wasche nach ½ Stunde mit warmem Wasser ab.

*** Kinderwagen-Bekanntmachung. „Au weh! Fußgänger freut Euch, dürft nun auf dem Pflaster gehen. Auf den Trottoirs ist kein Platz mehr für Euch. Es lebe die Zukunft! Nächstens kommt ein Antrag, in der Luft schwebende Fußwege zu bauen, damit der Fußgänger auch auf der Straße verkehren kann." — Du siehst zu schwarz, mein Lieber! Dafür, daß die Belästigung der Fußgänger durch Kinderwagen keine zu große wird, laß getrost die Polizei sorgen, die nöthigenfalls die Erlaubniß zum Befahren der Fußwege wieder zurückziehen kann.

*** Carl Hagedorn, hier. „Es ist unzweifelhaft eine erhebende christliche Sitte, am Todtensonntag die Gräber seiner Lieben mit Blumen zu schmücken, ihnen immer und immer wieder einen Beweis unversiegbarer Liebe, unvergeßlichen Gedenkens zu bethätigen. Und in welchem unendlichen Maße ist dem in diesem Jahre wieder gehuldigt worden! Leider hat sich aber bei all' diesen Liebesbezeugungen eine ganz ungeheuerliche, Auge und Herz beleidigende Unsitte eingeschlichen. Und zwar betrifft es die Verwendung von buntem Seidenpapier behufs Ausschmückung der Gräber. Es waren am Todtensonntage geradezu ungeheure Massen solchen bunten, in allen Farben schreienden Plunders zur Verwendung gekommen. Und die Art und Weise, wie das Betreffende verwendet worden ist, das ist kein stilles Gedenken seiner Lieben mehr, nein, das ist Reklame, das ist Sucht, sein Grab als Schaustück darzustellen, es so auffällig wie möglich auszuputzen! Ich sah da unter vielem Anderen ein den wohlhabenderen Ständen angehörendes Doppelgrab mit schmiedeeiserner Einfassung, wo nicht nur das Grab selbst mit großen bunten Papierblumen überladen war, sondern auch die ganze Einfriedigung von solchem schreienden bunten Plunder strotzte. Ehrwürdige Lebensbäume waren bis oben hinauf mit solch abscheulichem Zeuge angeputzt, kurz, wohin das Auge sah, buntes Papier und immer wieder buntes Papier! Das ist doch ganz sicherlich, und ich glaube nicht nur nach Auffassung des Schreibers dieser Zeilen, eine grenzenlose Verirrung! Bethätigt man das Gedenken an seine Lieben in dieser Weise?! Ebenso waren Erbbegräbnisse, also die Ruhestätten wohlhabendster Leute, in unnatürlicher Weise mit meist gelben Wachsblumenkränzen überladen, kostbare Kränze aus künstlichen Blumen unter Glas und Rahmen lagen da, das sind alles Schaustücke (!), aber kein stilles Gedenken seiner lieben Todten! Eine einzige lebende Rose auf einem stillen Hügel überstrahlte doch an Sinnigkeit hundertfach all' diesen falschen, unnatürlichen Kram! Es that mir tief in der Seele weh' all' solche Verirrungen betrachten zu müssen, und verließ die Stätte stillen ernsten Friedens mit dem sich mir immer und immer wieder aufdrängenden Gedanken, so (!) sollte ein Friedhof am Todtensonntage nicht aussehen!!" — Ihren Betrachtungen liegt wohl ein richtiger Gedanke zu Grunde, aber erwägen Sie einmal wie viel theurer es ist, ein Grab am Todtensonntage mit nur wenigen lebenden Blumen zu schmücken! Viele Unbemittelte können die hohen Preise für solche nicht bezahlen, sie möchten aber für ihre lieben Todten auch etwas thun, und so fertigen sie sich ein paar bunte Papierblumen selbst oder kaufen solche für wenige Pfennige. Wenn man versucht, die schreienden Farben zu übersehen, kann man in einem solchen Gräberschmuck unter Umständen mehr Herz und Gemüth erkennen, als in dem prunkvollsten Kranz von Rosen oder Chrysanthemum.

*** Gasthof „Schwarzer Adler", Bodenbach. „Wollen Sie nicht die Freundlichkeit haben und bekannt geben, ob das Loos Nr. 7246 1. Klasse in der 26. Königl. Sächs. Landeslotterie vom 17. Juni 1844 gezogen worden ist?" — Mit dieser Frage kommen Sie etwas spät, und wenn nicht zufällig ein Leser Bescheid weiß, werden Sie wohl bis zum jüngsten Tage auf Antwort warten können, da selbst bei der Königl. Lotteriedirektion die Unterlagen behufs Feststellung des Gewinnresultates eines in 26. Königl. Sächs. Landeslotterie gezogenen Looses nicht mehr vorhanden sind.

*** Ungenannt. „Könntest Du mir vielleicht einen tüchtigen Operateur nachweisen, der mich untersuchte? Ich bin sehr arm und schon ¼ Jahr krank. Es handelt sich um Unfallrenten in Privat-Gesellschaft, die mir verweigert wird. Ich möchte ein ärztliches Zeugniß haben, um zu klagen." — Wenn Sie, wie Sie selbst sagen, sehr arm sind, so wenden Sie sich am besten persönlich oder schriftlich an das hiesige Armenamt, das Ihnen sicher Auskunft und Rath ertheilen wird.

*** Stammtisch „Hotel Ring", Meißen. (50 Pfg.) „Hier wird von einigen Gästen behauptet, bei gewohnheitsmäßigem Schnapstrinken käme es vor, daß schließlich der Schnaps zum Halse heraus brenne. Von der Minderheit der Stammtischler wird dies bestritten. Es soll eine blaue Flamme zum Halse herausbrennen. Was ist Wahres daran?" — Das ist eine Fabel. Es ist bis jetzt noch kein einziges wohlbeglaubigtes Beispiel dieser Art bekannt geworden. Hoffentlich begnügt Ihr Euch damit und macht nicht einmal die Probe auf's Exempel!

*** Karl Lindner. (20 Pfg.) „Darf ein Bahnbeamter, welcher 1600 Mk. Gehalt bezieht, einen Akkord übernehmen zur Urbarmachung eines Stück Landes, wodurch er, weil er es bedeutend billiger machen kann, Anderen, die sonst keinen Erwerb haben, die Arbeit wegnimmt." — Wenn der Mann seinen Dienst nicht versäumt und seine vorgesetzte Behörde sonst mit dieser Nebenbeschäftigung ihres Beamten einverstanden ist, wird diesen kaum Jemand daran hindern oder es ihm auch nur verargen können, wenn er sich durch seiner Hände Arbeit einen Nebenerwerb verschafft. Deine ganze Anfrage riecht stark nach Denunziation, ein Parfüm, das mir unter allen Gerüchen am unausstehlichsten ist.

*** Zwei Meißner Streithammel. „Wie nennt man die Rangordnung vom Wachtmeister abwärts. A. behauptet Sergeant, B. Unterwachtmeister. Es betrifft die Rangordnung bei der Kavallerie." — Vicewachtmeister, Unterwachtmeister, Unteroffizier.

*** Dresdner Nachrichten-Ab. „Der liebe Briefkasten-Onkel wird um eine Aufklärung gebeten. In der N . . . . . Zeitung wird auf eine Anfrage die kommende Christnacht als die letzte in jetzigem Jahrhundert angegeben. Das ist doch auf keinen Fall richtig?" — Allerdings nicht. Das 19. Jahrhundert wird erst am 31. Dezember 1900 Nachts 12 Uhr vollendet. Borge Dir nur mal von dem Schlaukopf, der die kommende Christnacht als die letzte des Jahrhunderts bezeichnet, 1900 Mark und gieb ihm am Rückzahlungstermin blos 1899 Mark wieder, da wirst Du sehen, wie schnell der gute Mann anders rechnen lernt und darauf besteht, daß Du ihm auch das 19. Hundert Mark voll bezahlst!

*** Abonnentin. (50 Pfg.) „Wo kann ich mir die Ziehungsliste der Geldlotterie der „Allgemeinen Deutschen Sportausstellung in München" verschaffen, bezw. können Sie mir vielleicht sagen, ob Nr. 102,133 gezogen worden ist." — Die Ziehung soll am 6. Dezember ds. J. stattfinden; die Ziehungsliste ist von der Direktion in München oder demjenigen Kollekteur zu erbitten, von dem Sie das Loos gekauft haben.

*** 22jähriger Abonnent. „Mein Sohn hat sich dieses Jahr mit gestellt und ist ein Jahr zurückgestellt worden. Kann er sich jetzt noch als 2- resp. 3jährig Freiwilliger melden mit Wahl des Truppentheils?" — Melden kann er sich, aber die Truppe kann er sich nicht wählen.

*** Edgar Schmidt, Dresden-A. Vielen Dank für die freundliche Uebersendung des Briefes aus Habana-Cuba, Camp Cuba Libre, in welchem uns die Bestellung des Herrn Braumeister Maximo Eckelmann daselbst auf Ihr Inserat in den „Dresdner Nachrichten" natürlich sehr interessirt hat. Sie sehen, Ihre Kollektionen Portraits schöner Frauen und Ihre Postkarten mit eigenen Portraits erlangen durch die „Dresdner Nachrichten" Weltruf. Dieser schlagende Beweis für die vielseitige Verbreitung unseres Blattes wird gewisse Leute freilich kaum schlafen lassen und sie

SLUB
Wir führen Wissen.